

# Terz Stattzeitung für Düsseldorf

## Gentrifizierung "Jetzt auch in Düsseldorf":

### FUCK GENTRIFIZIERUNG!

Was in anderen Städten schon lange Thema ist hat in Düsseldorf endlich Einzug erhalten. Wenn man in Flingern die Besitzer von Szene-Boutiquen ihre Schaufenster schrubben sieht, dann kann etwas nicht stimmen! In der Nacht zum Shopping Event „Flingern at Night“ sprühten Unbekannte auf mehrere Häuserfronten entlang der Flingeraner Einkaufsmeile Slogans wie „Fuck Yuppies“ und das politische Schlagwort „Gentrifizierung“, um dessen Entfernung sich die Ladenbesitzer am nächsten Tag sichtbar bemühten. Sogar die Rheinische Post nahm diesen Vorfall in einem längeren Artikel unter die Lupe und stellte fest, dass es sich hier um den Protest einer marginalisierten Schicht gegen die Stadtteilentwicklung in Flingern handeln müsse. Was meint Gentrifizierung? Wogegen richtet sich der Protest? Und was kann ich machen? Diesen Fragen soll der folgende Artikel auf den Grund gehen.

Gentrifizierung ist ein Begriff der Stadtgeographie, der den Prozess der sozialen Umstrukturierung eines Stadtteiles beschreibt. Die scheinbare Aufwertung des Wohnumfeldes durch gezielte, zufällige und immer selektive Veränderung zunächst durch Restaurierungs- und Umbautätigkeiten, dann der Veränderung der Gewerbe und zuletzt der Bevölkerung sind Bestandteil dieses Vorgangs, der dafür sorgt, dass eine geschlossene, meist gehobene Gesellschaft unter sich bleibt. Dieser Vorgang beginnt oft mit der „Wieder“-Entdeckung eines meist von sozial schwächeren Schichten bewohnten und belebten Stadtteils, der von StudentInnen und Kreativen entdeckt wird, die eine Dynamik in Gang setzen, in deren Verlauf es zum Ausschluss und der Umsiedlung nicht ins Bild passender Schichten kommt.

Der Begriff „Gentrifizierung“ wird heute - nicht alleine am Beispiel des kurzzeitig inhaftierten Stadt-Soziologen Andrej Holms und der mg zu sehen - gerne in Verbindung mit Terrorismus gebracht, denn hier muss sich die neoliberale Stadtentwicklungspolitik und -planung, damit auch die Verknüpfung von privater Wirtschaft und politischen Interessen, gegenüber der sogenannten Unterschicht und den Anliegen und Bedürfnissen der marginalisierten Schichten verteidigen. Diese Konnotation des Begriffs ist das Ergebnis einer seit der 1960er Jahre geführten Debatte, die erst in den letzten Jahren durch gelungene Kampagnen ihre Ernsthaftigkeit und politische Schlagkraft zurückerobern konnte. Denn bis in die 1990er Jahre gab es eine akademische Tendenz, den Begriff Gentrifizierung wegen der angeblich positiven Effekte der Umstrukturierung auch auf die unteren Schichten positiv zu sehen. Dieser Verharmlosung des Prozesses wird heute die Faktizität des Ausschlusses und der Verdrängung entgegengesetzt. Wo gerade in den letzten Jahren die gutsituierte Mittelschicht in die Zentren der Städte gelockt werden soll, muss diesem einseitigen Protegieren zum Ziel der „Mischung der sozialen Schichten“ die Realität der Verdrängung der marginalisierten Klassen entgegengestellt werden, denn auch hier gilt der Leitsatz des Kapitalismus: Geld ist Macht. Wer sich die Veränderung, und damit auch die veränderten Mieten, nicht leisten kann, muss gehen.

Auch in Flingern lässt sich der Wandel beobachten: die ursprüngliche Nachbarschaft hat sich dermaßen verändert, dass das Straßenbild des Stadtteils kaum wiederzuerkennen ist. Wo noch vor wenigen Jahren Menschen im Blaumann ein Feierabendbier tranken, sitzen jetzt junge Werbefratzen beim Prosecco. Ich habe nichts gegen Prosecco - was einem gängigen Vorurteil im Kampf gegen Gentrifizierung widerspricht - ich habe nur etwas gegen die Verdrängung der Blaumänner durch den Prosecco. Gegen die Übernahme von belebten Stadtteilen zu sein bedeutet nicht, keinen Stil zu haben und im Dreck leben zu wollen, sondern sowohl die Ghettoisierung sozial benachteiligter Schichten zu kritisieren als auch die kapitalistische Modernisierungsoffensive. Gegen Gentrifizierung zu sein bedeutet weiter, für die politische Mitsprache, konkrete Mitgestaltung und aktive Teilnahme im Viertel einzustehen, Kultur selbst zu organisieren und eigene Orte zu gestalten sowie dem Konsum von Orten eine Form der Selbstbestimmung entgegenzusetzen, gegen die Privatisierung des öffentlichen Raumes zu agieren und Orte für unterrepräsentierte Szenen und Gruppen zu schaffen. Gentrifizierungsgegner wollen eine Wiederaneignung des Lebensraumes „Stadt“ betreiben und gleichzeitig das Klima für Spekulationen, Investitionen und Konsumkult zerstören.

Die grundlegende Überzeugung beinhaltet selbstverständlich eine Kapitalismuskritik, die in diesen Debatten nicht zu kurz kommen darf. Es geht darum, die eigene Umwelt zu gestalten, aber mit einem politischen Konzept, denn z.B. Standort-Konkurrenz ist nicht mit Improvisation und Selbstbestimmung zu hinzubekommen. Am Beispiel vielfältiger Kampagnen am Hamburger Hafen lässt es sich gut motivieren und inspirieren. Eine davon stelle ich hier vor:

Nachdem die jahrelang brachliegenden Grünflächen am Hafen als gewinnbringende Investitionsflächen entdeckt wurden, sollen diese nun privatisiert und damit der Öffentlichkeit entzogen werden. Der Kieztourist soll in Zukunft direkt zwischen dem Kiez, den Kupfertürmen und dem von Securityfirmen bewachten Areal an der Elbe hin und her flanieren können, ohne von der typischen ursprünglichen Nachbarschaft belästigt zu werden. Um diesem Vorgang entgegenzutreten, gibt die Kampagne „esregnetkaviar.de“ ein Abwertungskit heraus, mit dem die BewohnerInnen ihr Kiez antigentrifizieren können. Da wird zum Beispiel die Nutzung von Unterhemden, Satellitenschüsseln und die Produktion von scheinbarer Unsicherheit und Schadhaftheit des Viertels empfohlen. Auch das Anbringen zusätzlicher Klingelschilder mit ausländisch klingenden Namen wertet die Gegend ab - um sich gegen Spekulanten zu wehren und die Mietpreise zu drücken, sind viele Mittel erlaubt. Auch die Sprühschablone „abgewertet“ wurde schon an mehreren Häusern gesichtet. Die Sprühaktion in Flingern war hoffentlich nur ein Anfang, das Thema in Düsseldorf auf die Tagesordnung der PolitikerInnen, AktivistInnen und BewohnerInnen zu bringen.

Die Aufgabe von Anti-Gentrifizierungskämpfen ist nicht nur, die konkreten Auswirkungen in den Vierteln aufzuzeigen, öffentlich zu machen und sich zu wehren, sondern es ist auch nötig die Legitimationsdiskurse zu entschleiern und die dahinterliegenden Stadtpolitiken in Frage zu stellen. Gentrifizierung ist unter diesen Voraussetzungen nicht nur ein umkämpfter Begriff. Er steht für den Widerspruch gegen die kapitalistische und neoliberale Politik selbst.